

THE REAL THING

Reiswein für alle — Weiße Affen im So 36

Der Preßlufthammer bohrt sich ins Ohr, Holzsplitter fliegen knapp am Auge vorbei, roter Aschenstaub belegt die Bronchien, Eukalyptus-, Urin- und sonstige existentielle Düfte kriechen in den Nasengang. Vorsicht, die Avantgardetanztagt, und das heißt: Performance satt. Im SO36, wo sonst, sind die Affen los.

White Monkey ist eine Eigeninitiative von mehr als 20 international gemischten PerformerInnen. An vier Abenden haben sie sich vorgestellt, mit in Paris oder Tokio erprobten Sachen. Die nächsten Tage gehts ans Eingemachte, »Body Participation Exchange« heißt Austausch aller mit allen, Zusammenprall der Kräfte in raum-zeitlicher Konzentration. Zunächst einige der Masterworks, als da sind Francois Evangelisti, Takuya Ishide und Ea Sola: Ihr dreistündiges Bestiarium beginnt mit einer zarten Anwendung von Tai-Chi-Energien und mündet in die Ekstase. Durch die Lautsprecher johlen Duran Duran »Wild Boys«, die Akteure sind zwischen den brechend vollen Sitzreihen versteckt. Sachte schlängeln sie sich durch das Hindernis Publikum auf die Lichttrunde auf der Bühne zu. Sie sind klassisch weiß gepudert, atmen heftig, verbreiten weihevoller Anspannung. Aus der heraus entspinnt sich ein göttliches Gezappel, die Gliedmaßen schlenkern, der rostige Klang eines Kohleneimers trifft auf Plastikrascheln und Juteknirschen, all the same sheets. Ein Sammetkleid macht den Raum vom imaginären Vasentransport komplett, grellhell wirds, nachtschwarz. Zum Abheben, drei Baumstämme schleppen sie heran, entzünden Rauchzeichen und schlagen los. Die Äxte donnern nieder, durchtrennen die Baumleichen, bis zur Erschöpfung taumeln die Performer weiter, schlagen sich mit Blindheit, in dem sie sich Säcke um die Köpfe wickeln, schmatzen, gehen in die Hocke, krauchen krüppelig am Boden entlang. Die Erleichterung, ein gleichzeitiges Pinkeln, begleitet von Puccini-Arien. Schönheit siegt, Schönheit obliegt. Reiswein für alle, dann Tierlaute, kehlighervorgestoßen, eine ausgiebige Wasserorgie, sich in den Splittern am Boden suhlen. Ein Konzert für Klavier und Vio-



line, das Ungleichgewicht wird wiedergefunden. Ea Sola zuckt mit gespreizten Zehen, eine rasende Megäre. Hiroshima? Die Münder sind zu einem lautlosen Schrei geöffnet, »Carmen« singt von der buntbeflügelten Liebe. Die zu suchen hat sich Ric Schachtebeck, Berlin, nach Philadelphia aufgemacht. Sein Stück erzählt von einem tagebuchlesenden Mann, der enttäuscht die einzelnen Seiten seines Buches zerknüllt. Eine Rührseligkeit, die einsame Herzen höher schlagen läßt, denn das mit dem Lover in den Staaten klappte nicht, und im Zöpfchenschritt dreht sich der Unglückliche unendlich im Kreis, mutet an wie eine altkretische Tempeltänzerin und verarbeitet so seinen Beziehungsgram.

Ganz anders Genevra Sanguino, die ihrem Namen alle Ehre macht und komödiantisch mit viel Lust und guter Laune Italo-Rock illustriert. Ein italienischer Wortschwallergießt sich auf die Plastiktüten, die sie verstreut, Mamma, sie krault sich an den weiblichen Stellen und tobt sich in Krawatte und Oberhemd so richtig

aus, persifliert mit Primadonna-Bravour das Amore-mio-Pathos der falschen Welt, die Oper hat Hochkonjunktur. Zurück zum geheiligten Erdreich; Monique Hebre streut pulverisierte Farbe, rot und braun, auf den Boden, wälzt sich darin mit zäher Langsamkeit, achtet dabei darauf, daß sie mit nur wenigen Aufdruckstellen auskommt. Ihr weißes Kleid wird lebendige Plastik, in Papierrollen eingehüllt kriecht der Menschenwurm im Staub. Dias vom Zugfahren laufen die Wände entlang. Und noch ein Scherz, ein Witz, eine kauende Freßmaschine aus Packpapier mit erwartungsvoll glotzenden blauen Kulleraugen. Es quäkt das Sax, die Hände vollführen Schattenspiele, es wird aufgeräumt zur Music-night. Es scheint sie noch zu geben, die totale Seinspontaneität oder spontane Seinstitotalität, auch wenn sich das Publikum konsumbewußt und zigarettenfeindlich gab, zum Wohle der Tänzer. Und das alles soll miteinander kollidieren — looking forward! SG »Body Participation Exchange« am 24., 25., 26. November im SO36 um 20 Uhr.

KONFUSIONEN

White Monkeys im SO 36

Der Affe ist ein besonderes Tier. Als Vorstufe zum homo sapiens hat er noch alle Möglichkeiten, die dem entwickelten Exemplar schon abhandengekommen sind. Ungehindert rinnt der Speichelfuß in Japans Wellenmeere, die weiten Landschaften sind durchzogen von pergamentenen Kimonogestalten, Samurais mit Bambusrohren, die leichtfüßig auf ihren Stäbchenstelzen einher hoppelnd. Dem Geiger quillt Frauenhaar aus der Hose, aus der plötzlich

einbrechenden Dunkelheit ertönt ein Stampf-, Gesangs- und Hechelkonzert. Es geht einfach tierisch ab, wenn die White Monkeys ihre »Body Participation Exchange« betreiben. Der Raum, die Wüste: Entwickelt sich am Dienstag noch aus dem Nichts ein beharrliches rhythmisches Wippen, finden wir am Mittwoch ein Gespinnst aus Tauen und Holzbalken vor. Der Raum, der Urwald, durch den zwei Zwillingspaviane turnen und die Liane zur Galgenschur wird.

Auch die Band deliriert unter erschwerenden Bedingungen, der Klarinetist bläst unter einem Baumstamm vor. Auf der zentralen Lichtung ein Bollwerk der Zivilisation, der Friseur. Mansollte sich ihm niemals unbedarft nähern, denn auch, wenn er zunächst freundlich tut, seinem Kunden Fußmassage verpaßt und ihn auf seinem Drehhockerschwindelstößt, die weißverklebte Hand ihm verbindet und mit dem Verband wäscht, so greift er doch am Ende erbarmungslos zur Schere und reduziert die Lockenpracht zur Halbglatze. Musik! Der behaarte Geiger nußknackert Tschaikowsky, die Schuhe, in denen getanzt wird, sind drei Nummern zu groß. Wo bleibt Piroshka? Da fegt sie herein, eine wildgewordene Staubsaugerfee, läßt es zu, daß ein Mann mit Fernrohr ihr unters Papierzelt krabbelt — zum Bananenessen. Soviel Urzustand können nur dem Chaos entwachsen.

Am Donnerstag dann endlich: Find the final position. Da ist die Kartoffel, die zu ungeahnten Ehren kommt. Am Schopf hängt ein Zwirn, an dessen Ende baumelt die stärkehaltige Frucht bis zu den Knien, wird ausgependelt, zu Boden gebracht und wieder gependelt, im Takt zu zimbelnden Gongschlägen. Merkwürdig, das Los der erdentrissenen Kartoffel geht einem nahe. Es folgt eine Rhapsodie in Grün: Ein koboldhafter Chlorophyllpolyp erinnert an den Sauerstoffmangel, der uns alle bedroht, und ringt mit einem, der sich den Mehlstaub aus den Haaren schüttelt. Ein grüner Flummi zum Zeichen seiner Souveränität zeigt sich in seiner Mundhöhle, die Gabel verfehlt ihr Ziel. Freiheit für die

Flummi, der Ball hüpfert von dannen. Aber der Kobold wird weggetragen, als sei er die Schwanenseeprinzessin.

Aus allen Schablonen gelöst bietet Ea Sola noch einmal ein Juwel an Konzentration. Eine Kinderstimme kichert und singt, während sie unendlich langsam mit einer Geste den Raum ausfüllt. Schritt für Schritt, die einzelnen Finger zittern, schraubt sie vorwärts, bibbert, neigt den Kopf, sinkt zusammen, als gäbe es keine Gesetze der Schwerkraft. Sprengkraft aus der Stille, diese Frau ist Dynamit.

Sinn und Unsinn haufenweise in Einzelimprovisationen. Tränen aus dem Stehgreif, in die Luft gemalte Schnörkel, es war eine schwere Woche, die Performance-Serie. Harrie de Kroon pinselt für jeden ein Klecksbild, einmal herzhafte gerülpst in melodischen Abstufungen, da kippt sogar die Tinte um. Eine schöne Woche war's, die Liebe zum Schuh, der alles durchgestanden hat, und zu den Beinen der Zuschauer wird demonstriert, noch einmal einem Schneckengehäuse die absonderlichsten Töne entlockt, noch einmal rückwärts über den Boden geflogen. Saltosentimentale, ein Stahlbausatzkarton schiebt sich selbstständig durch die Gegend, aus allen Ecken Haarspray-sprühend, wasserspritzend, rote Farbe furzend. Das Ende kann kein stilles sein, auf dem Tisch wird getobt, gerangelt, der Tisch steht hochkant, immer noch sind welche obenauf. Finalös dröhnt die Musi, das SO 36 ist ein Hexenkessel, unter Johlen und Pfiffen kracht der Tisch. All over now, schade, schade, das war Theater wie gärender Most.

SG

KOPFSTAND AUF'M GULLI

Die Aktion im öffentlichen Raum

Die Performance-Initiative White Monkey zog Montag nachmittag aus den geschützten, geheizten Räumen des SO36 in die Kreuzberger Wildnis. Auf der Kreuzung Admiralstraße/Kohlfurter Straße steht eine meisterhaft gestaltete Uhr: Beton, rundherum drei bronzene Stadtbewohner, obendrauf zwei fernrohrbegabte Admiräle, ganz schauerhaft. Da solls sein, um 15 Uhr gehts an. Ein Apfelsinenspalte zwischen die Vorderzähne geklemmt, was ein bißchen nach Vampirgebiß, ein bißchen nach Kaugummi aussieht, auf jeden Fall die Vitamin-C-Versorgung sichert, verteilen sich neun Monkeys auf dem Platz, die Augen verbunden. Flo Schnipp vom Body Weather Laboratory, trotz der Kälte so gut wie nackt, schlammfarbig zum Mohren bemalt, plaziert sich auf der Verkehrsinsel vor der Uhr. Das ist die Achse, der Fixpunkt, um den sich die anderen bewegen.

Kunst am Straßenbau: ein Laternenpfahl wird erklimmen, am Rinnstein auf allen Vieren entlangbalanciert, in meditativer Versenkung die Umgebung ertastet. Ob der Blindheit geht alles in Zeitlupe vor sich. Auch das Überqueren der Straßen. Jeder Impuls ist eine Taktilität, jede bizarre Verrenkung dient der Orientierung. Alltag als Mysterium: Andrea Morein fegt mit einem Besenstumpf alles, was ihr unterkommt.

Gerät sie an Lebendiges, putzt sie mit der Hand nach. Einer horcht überm Gully nach dem Untergrund, vollführt schließlich einen Kopfstand auf demselben.

Im Nu ist der Platz bevölkert, auf die Neugierde kann gebaut werden. Horden von staunenden Schulkindern sammeln sich an, schauen, fragen, versuchen unbeholfen, die Verzauberten zum Sprechen zu bringen. Vor ruckhaften Bewegungen schrecken sie zurück, lassen sich scheuchen, bis sie merken, daß die Blinden nicht gefährlich sind. Also, zaghaft angefaßt, gekitzelt, Spott getrieben, Böller gezündet. PKWshupen, einer fährt 'ne Extrarunde um den Platz, Passanten bleiben stehen oder laufen Gefahr, überrollt zu werden, weil sie sich gehenden Schrittes die Hälse ausrenken. Unmerklich wird das Publikum Teil des Rituals. 'Ohhs' und 'Ahhs', verblüfftes Gelächter, Denkfalten auf der Stirn, selbstvergessene Blicke — von den üblichen Steuergeld-Sprüchen bis zum Versuch mitzumachen reichen die Reaktionen. »Risiko, Surprise, Kontinuum« haben die Weißen Affen versprochen — und gehalten, wie die Stimme des Volkes bewies. Für eine Stunde wurde Zeit begreifbar. Kunst, nicht als Ware, sondern als Vermittlung, vermittelt Leben. **SG**

Mehr davon noch an den folgenden zwei Abenden im SO36 um 20 Uhr.